

Die Lüge in der Reklame

Autor(en): **Sidler, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **42 (1934)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tient une très petite quantité qui est d'ailleurs détruite lorsqu'il reste 24 heures à la température d'une pièce dans laquelle on vit. L'acidité favorise le développement de cette vitamine. Si par conséquent l'on ajoute au lait frais des acides comme ceux que l'on emploie pour la préparation du yoghourt, il gardera pendant quelque temps encore la vitamine C. Le lait «tourné» en contient alors que le lait pasteurisé la perd vite à moins qu'il ne soit mis à bouillir rapidement et refroidi. Dans ces conditions, 25% seulement des vitamines C seront détruites.

La vitamine D, qui préserve du rachitisme, résiste encore plus que la vitamine A aux températures élevées. Le jaune d'œuf qui en contient garde toutes ses

propriétés lorsqu'il est cuit. L'huile de foie de morue est aussi une autre source importante de vitamines D qu'on ne peut cependant pas utiliser en cuisine.

La vitamine E, est aussi soluble dans la graisse; on prétend que la stérilité peut être provoquée par un régime dont elle serait exclue. La cuisson ne l'affecte pas et elle existe en si grande quantité dans tous les végétaux que les mauvais effets de son absence se font rarement sentir.

Si l'on veut se nourrir intelligemment, il faut donc être omnivore et ne pas écarter systématiquement les aliments cuits de son régime. Les aliments crus, variés souvent, sont certes excellents, mais les aliments cuits ont en outre deux autres qualités: ils sont faciles à digérer et très nourrissants.

Faut-il manger du miel?

On lui reproche d'être cher. Cependant, si l'on réfléchit au fait qu'il ne se mange pas à la poche à soupe, mais à petites doses comme un condiment, ce reproche s'évanouit. Une cuillère à soupe (20 gr.) de miel a la valeur d'un œuf, mais elle ne coûte que 10 centimes au prix de 5 fr. le kilo. Les effets diététiques du miel sont: régularisation de la digestion, calmant du système nerveux, stimu-

lant de la formation du sang, remède pour les catarrhes des voies respiratoires. Dans certains établissements pour enfants, on constate une amélioration par la distribution quotidienne de 1—2 cuillères à soupe de miel. Espérons qu'une production accrue abaissera le prix de cet excellent auxiliaire et le mettra à portée de chacun.

Die Lüge in der Reklame.*)

Von Dr. R. Sidler, Augenarzt in Zürich.

Es gibt sehr viele Zeitungen, die im Textteil behaupten, mit unbestechlicher und rücksichtsloser Ehrlichkeit zu arbeiten. Man wolle es aber ja nicht immer

glauben, denn hinter den Kulissen sieht es oft ganz anders aus. Stimmen, die nicht ganz genau in den Kram hineinpasse, werden meist gründlich totgeschwiegen.

*) Aus dem Zentralblatt des Schweizer. Militärsanitätsvereins.

Und wie steht es mit der Wahrheit in Inseratenteil, in der Reklame im allgemeinen? Die moralisierendsten Zeitungen bringen leider selbst faustdicke Reklamelügen in Fülle; es scheint dabei wirklich nur auf den Ertrag anzukommen. Wo bleibt aber da die vielgepriesene Konsequenz?

Denn auch auf absichtliche Täuschung des Käufers abzielende Uebertreibungen sind ganz ungewöhnliche Lügen!

Vor mir liegen die letzten Nummern einiger Zeitschriften. Ich entnehme ihren Inseratenteilen einige Sätze — die Beispiele würden sich nach Belieben vermehren lassen.

Von Wundermitteln und Lebenselixieren (Zeit: nicht das 15., sondern das 20. Jahrhundert):

a) «reinigt das Blut» und «frischt es auf».

Die populäre Vorstellung von «gutem» und «schlechtem» («unreinem») Blut ist ein Phantasiegebilde, das jeder wissenschaftlichen Begründung entbehrt. Es ist daher kapitaler Unsinn, von «Blutreinigung» zu sprechen.

b) «festigt das Zahnfleisch und macht den Rachen widerstandsfähiger». Reklametechnisch gut gesagt, auf Wahrheit jedoch macht das Inserat wohl weniger Anspruch.

c) «es ist ein wunderbares Nerven-, Nähr- und Kräftigungsmittel». Es grasieren leider auch heute noch im Volke z. T. direkt vorsintflutliche Begriffe von den Nervenfunktionen und ihrer Beeinflussbarkeit durch solche «Zeitungsmittel», die keine fünf Prozent von ihren Versprechen halten können.

d) «nährt, glättet und strafft die Haut». Genährt wird die Haut nur vom Körper aus, niemals kann dies von außen her geschehen. Ebenso ausgeschlos-

sen ist «glätten» und «straffen» durch Salben und Cremen (sehr einträglich für die Produzenten ist noch die Unterteilung in Tag-, Nacht- und Reinigungscremen). Auch was man sehr oft an gleichen Stellen von den sogenannten Hautporen liest, ist glatter Schwindel, sowie das Märchen von den Haaraufbaustoffen, die man sich einverleiben müsse durch teure Medikamente.

e) «ein Haarwasser, das den Haarausfall vermeiden, beseitigen und den Haarwuchs fördern soll.» Dazu nur in aller Kürze folgendes: Die erbliche Disposition des Haarausfalles bis zur Glatzenbildung oder des Ergrauens der Haare in einem bestimmten Alter — nicht zu verwechseln mit den selteneren krankhaften Erscheinungen, die eventuell wieder voll rückbildungsfähig sind — ist als solche unbeeinflussbar. Das vorzeitige dispositionelle Absterben der Haare kann zwar durch geeignete Mittel, die man in den Inseraten vergeblich suchen wird (ein gutes Mittel braucht keine Reklame) oft etwas verzögert, nie aber endgültig verunmöglicht werden.

f) «erzeugt üppige Wimpern und stärkt müde Augen.» Noch eine leere Behauptung, für die keine wissenschaftlichen Beweise erbracht werden können. Dabei sind solche Mittel meist nicht ungefährlich für die Augen.

Die Natur arbeitet im allgemeinen wesentlich besser wie die kosmetischen Produkte einer geschäftstüchtigen Industrie, welche die unselige Leichtgläubigkeit eines Grossteils der Bevölkerung skrupellos ausnützt. Es scheint sich in dieser Sache leider jede Reklame zu rentieren — auch die lügenhafte (einmalige Käufer).

Die kritiklose Leserwelt ist allerdings wegen ihres passiven Verhaltens den ge-

schilderten Zuständen gegenüber für diese mitverantwortlich. «Die Welt will betrogen sein, drum wird sie auch betrogen», lautet ein alter Spruch.

Die seriöse Zeitung aber sollte auch in der Zensur der aufzunehmenden Inserate unbedingt strenger sein, wodurch

viele unsauberer Reklamen zurückgewiesen werden müssten, Es ist gewiss in der jetzigen Zeit oft schwierig, ganz seriös zu bleiben und dadurch materielle Opfer zu bringen, aber hat nicht umgekehrt gerade die «Unseriösität» wesentlichen Anteil?

Die Fürsorge für Ausländer vor dem Völkerbund.

Im Hinblick auf die vielen Ausländer in den verschiedenen Staaten der Welt, die in normalen Zeiten grösstenteils eine gesicherte Existenz hatten, und die nun durch die Krise in bittere Not geraten sind — im Hinblick auch auf die vielen Schweizer im Ausland und die Ausländer in der Schweiz, deren Zukunft unsicherer denn je ist, soll hier über die Expertenkonferenz berichtet werden, die vom 4.—9. Dezember 1933 beim Völkerbund in Genf zusammentrat.

Daran teil nahmen Regierungsvertreter aus Nordamerika, Argentinien, England und Irland, Frankreich, Dänemark, Italien, Japan, Mexiko, Niederlande, Polen, Ungarn und der Schweiz. Deutschland und Kanada hatten davon abgesehen, der Einladung des Völkerbundsrates Folge zu leisten. Die Schweiz war durch die Herren Dr. Rothmund, Chef der Polizeiabteilung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, und Dr. Ratzenberger vom Eidgen. Politischen Departement vertreten. Ausser den offiziellen Vertretern nahmen Herr Ekstrand, Direktor der sozialen Sektion des Völkerbundes, M^{me} Hoffmann de Sokolowskaja als Vertreterin der Ständigen Internationalen Wanderschutzkonferenz, und M^{lle} Suzanne Ferrière als Vertreterin der Internationalen Ein- und Auswandererhilfe an den Verhandlungen teil.

Bevor das Komitee zur *Allgemeinen Diskussion* zusammentrat, waren den einzelnen Experten nicht weniger als 10, zum Teil sehr umfangreiche Rapporte zum Studium überwiesen worden. Es war daher schon vor der Genfer Konferenz ein gut Stück an vorbereitender Arbeit geleistet worden. Zunächst berichteten die einzelnen Regierungsvertreter über die Praxis der Fürsorge für Ausländer in ihren betreffenden Ländern. In der diesbezüglichen Berichterstattung über die Schweiz wurde erwähnt, dass die Ausländer im allgemeinen in der Fürsorge den Einheimischen gleichgestellt sind. Fällt jedoch ein Landesfremder der öffentlichen Fürsorge dauernd zur Last, so wird in vielen Fällen seine Heimkehrung vorgesehen. Ungefähr ein Drittel der Kosten für die Fürsorge für hilfsbedürftige Ausländer wird in der Schweiz von der privaten Fürsorge getragen, die ihrerseits oftmals von den Kantonen subventioniert wird. In der Schweiz befinden sich auf zirka vier Millionen Einwohner 355,000, also ungefähr 9 Prozent Ausländer. Die Kosten für die hilfsbedürftigen Landesfremden betragen laut dem Bericht von Herrn Dr. Rothmund im Jahre 1931 rund Fr. 3'900'000.—, also etwa Fr. 1.— auf den Kopf der Bevölkerung. Dazu kommt, dass unser Land die hilfsbedürftigen